

Veröffentlicht am: 10.06.2020 um 17:14 Uhr

"Das Wort Rache fiel immer wieder"

Tötungsdelikt in der Dodesheide: Wollte der Angeklagte Rache nehmen?

von Hendrik Steinkuhl



Osnabrück. Im Prozess gegen einen 28-jährigen Mann aus Osnabrück, der im Dezember letzten Jahres seine Ex-Freundin getötet haben soll, hat nun der Polizist ausgesagt, der den Angeklagten kurz nach der Tat befragte.

Hat der 28-jährige Mann, der vor einigen Jahren aus Syrien nach Deutschland geflüchtet ist, aus Rache gehandelt? Diese Frage ist zentral im Prozess vor dem Osnabrücker Landgericht, da die Staatsanwaltschaft dem Angeklagten vorwirft, seine Ex-Freundin aus diesem Beweggrund ermordet zu haben. Mord unterscheidet sich vom Totschlag im deutschen Recht durch sogenannte Mordmerkmale, eines davon sind die sogenannten niedrigen Motive, zu denen allgemein auch die Rache gezählt wird.

Polizist: "Rache ist immer wieder gesagt worden"

Während der Angeklagte zwar zugibt, seine Ex-Freundin erstochen zu haben, jegliche Rachegeanken aber bestreitet, haben bereits Zeugen angegeben, der 28-Jährige hätte ihnen gegenüber genau das geäußert. Das sagte nun auch der 38-jährige Polizist, der am Mittwochmorgen als einer von mehreren Zeugen von der Schwurgerichtskammer befragt wurde und der selbst den Angeklagten kurz nach der Tat befragt hatte. "Rache" so der Polizist, "ist immer wieder gesagt worden!"

Die Frage, wofür der 28-Jährige Rache nehmen wollte, beantwortete der Polizist so: Laut seiner Erinnerung sei der Angeklagte "stocksauer" darüber gewesen, dass die 29-Jährige ein Annäherungsverbot gegen ihn erwirkt hatte. Hintergrund: Am Tag vor dem tödlichen Angriff hatte der Angeklagte seine Ex-Freundin bereits zu Hause aufgesucht und - wohl mit einem Messer bewaffnet - mit ihr gesprochen. Die 29-Jährige, die offenbar regelmäßig von ihrem früheren Partner drangsaliert wurde, ging daraufhin zur Polizei und zu einer Anwältin, bekam einen Platz im Frauenhaus und konnte ein richterliches Annäherungsverbot erwirken.

Kritik des Verteidigers an der Befragung der Polizei

Dieses Annäherungsverbot setzte die Polizei am Morgen des 6. Dezember durch, als der Angeklagte in der Cafeteria der Sprachschule seiner Ex-Partnerin auf diese wartete, um mit ihr zu sprechen. Der Polizist im Zeugenstand sagte, der kaum Deutsch sprechende Angeklagte habe den Inhalt der Gefährdeansprache, die ihr die Kollegen an diesem Vormittag gehalten hätten, auf jeden Fall verstanden. Trotzdem sei er anschließend zur Wohnung der 29-Jährigen gefahren, um dort auf sie zu warten. Das Annäherungsverbot, so der Polizist, sei dem 28-Jährigen schlicht egal gewesen.

Die Trennung der jungen Frau von ihrem Partner war dann in einem anderen Zusammenhang noch einmal Thema: Der Angeklagte, so der Polizist, habe in seiner Befragung durch ihn gesagt, dass seine Ex-Freundin geschrien habe, als sie ihn in der Wohnung entdeckte. "Er sagte, ihr sei bewusst geworden, dass sie einen Fehler gemacht habe, indem sie sich von ihm getrennt hat." Verteidiger Joë Thérond kritisierte anschließend den Polizisten. Seiner Meinung nach habe er unzulässige Schlussfolgerungen getroffen und in seiner Befragung nicht ausreichend nachgefragt, um etwa das angebliche Motiv der Rache ausreichend aufzuklären.

Der Prozess wird am 11. Juni mit dem Gutachten des psychiatrischen Sachverständigen fortgesetzt.

Copyright by Neue Osnabrücker Zeitung GmbH & Co. KG, Breiter Gang 10-16 49074 Osnabrück

Alle Rechte vorbehalten.

Vervielfältigung nur mit schriftlicher Genehmigung.